

DER HUND IN DER ANTIKE AUS ARCHÄOZOLOGISCHER SICHT

Joris PETERS*

Zusammenfassung

Zur Erforschung der antiken Hundetypen und -rassen gibt es drei unterschiedliche Quellen: Die Beschreibungen in den antiken Schriften, die bildliche Überlieferung und die Hundeknochen aus archäologischen Ausgrabungen. Das antike Schrifttum sowie die Darstellungen belegen das Vorkommen verschiedener Hundetypen, wobei von Hunderassen - auch im weiteren Sinne - nur ausnahmsweise die Rede sein kann.

Auch die Analyse von Hundeknochen aus (vor)römerzeitlichen Schichten ermöglicht nicht, die einstigen Rassen genauer zu rekonstruieren, aber zumindest läßt sie eine Differenzierung der Hundetypen aufgrund Größen- und Wuchsformunterschieden zu und vermittelt somit einen Einblick in die Entwicklung der Hundezucht in den römischen Provinzen. Als solche bilden Hundeknochen eine exklusive Informationsquelle für bestimmte Aspekte, die nicht aus der Literatur bzw. der Bildenden Kunst hervorgehen. Dies wird gezeigt am Beispiel (vor)römerzeitlicher Hundeknochen aus den westlichen Rhein-Donau-Provinzen.

Schlüsselworte

Hund, Antike, Westliche Provinzen, Schädeltypologie, Größe, Wuchsform.

Résumé

Le chien dans l'Antiquité : éclairage archéozoologique.

Les recherches en matière de types et races canines antiques disposent de trois sources d'informations : les écrits des auteurs antiques, les représentations picturales et les ossements canins provenant des fouilles archéologiques. Les écrits et les représentations antiques permettent de reconnaître plusieurs types de chiens, mais la notion de race - même au sens large - ne peut être que rarement appliquée.

L'analyse des ossements canins des sites (pré)romains ne permet pas non plus de retrouver exactement les races anciennes, mais les variations de taille et de conformation permettent de différencier des types de chiens et de comprendre à quel point la présence romaine a pu influencer l'élevage canin. Comme tels, les ossements de chiens représentent une source d'information unique sur certains aspects, impossible à déduire des écrits ou des représentations picturales. Dans cette perspective, les restes osseux provenant de sites (pré)romains des provinces Rhin-Danube occidentales ont été examinés.

Mots clés

Chien, Antiquité, Provinces occidentales, Typologie crânienne, Taille, Conformation.

Summary

The dog in Antiquity from an archaeozoological point of view.

Three kinds of sources can be considered to evaluate the types and breeds of dogs present in Antiquity: the descriptions in Classical writings, the figurations in Greek and Roman art, and the dog bones from archaeological excavations. On the basis of the Classical writings and figurations, different types of dogs can be postulated, but the notion of breed - even in a broader sense - seems to be applicable only to a few of them.

The analysis of dog remains from (pre)Roman archaeological sites does not add substantially to our knowledge of dog phenotypes. However, the size and proportions of skulls and limb bones provide adequate information about the types of dogs present and enable us to trace shifts in dog breeding due to Roman influences. As such, dog bones appear an exclusive source of information on a number of interesting aspects which are not mentioned in literature or depicted in art. This we illustrate on the basis of (pre)Roman dog bones from the Western Rhine-Danube Provinces.

Key Words

Dog, Antiquity, Western Provinces, Cranial Typology, Size, Stature.

Einleitung

Als ältester Gefährte des Menschen nimmt der Hund eine Sonderstellung unter den Haustieren ein, nicht nur wegen seiner vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten, sondern auch wegen seiner hohen sozialen Anpassungsfähigkeit. Im Laufe der Zeit gilt er nicht mehr ausschließlich als Wachhund oder Abfallvertilger, sondern wird in bestimm-

ten Kreisen zum Begleitier. Es entsteht bei den gehobenen Schichten Interesse für Hundetypen mit besonderen Charaktereigenschaften bzw. auffallendem Aussehen, sogar Tiere mit einer Tendenz zum Pathologischen, wie etwa dackelbeinige Hunde, sind gefragt. Schon vor der Antike ist dies bei den Hochkulturen im Orient und in Ägypten der Fall. Auch die auffallende Vorliebe vornehmer Griechen

* Institut für Palaeoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin, Universität München, Feldmochingerstrasse 7, D-80992 München, Germany.

und Römer für edle Hunderassen und die großen Summen, welche zum Ankauf schöner Tiere bezahlt wurden, führten zu neuen Anstrengungen in der Hundezucht.

Zur Erforschung der antiken Hundetypen und -rassen gibt es drei recht unterschiedliche Informationsquellen: die Schriften der antiken Autoren, die bildliche Überlieferung, und die Hundeknochen bzw. -skelette aus archäologischen Ausgrabungen. Bei dem heutigen Forschungsstand ist es aber schwierig, die schriftlichen, bildlichen und archäozoologischen Informationen aufeinander abzustimmen.

Die antike Überlieferung

In den Schriften des klassischen Altertums werden mindestens 30 Hunderassen namentlich erwähnt (Keller, 1909; Orth, 1913; Aymard, 1951; Toynbee, 1983). Wohl bemerkt, der Begriff Rasse läßt sich in diesem Zusammenhang zwar nicht vermeiden, ist aber nicht gleichzusetzen mit dem heutigen Rassebegriff (z.B. Herre und Röhrs, 1990). Bekanntlich wurden Hunderassen in der Antike fast ausschließlich aufgrund ihrer geographischen Herkunft und ihrem Verwendungszweck definiert (Bodson, 1980). Aber die übergroße Mehrheit der antiken Hunde gehörte keiner Rasse an, denn letztendlich stand vor allem die Nutzung des Hundes im Vordergrund, besonders in der Römerzeit. Drei Gebrauchsformen wurden unterschieden, nämlich ein schwerer Wach- und Hofhund, *Canis villaticus*, ein schneller, kräftiger Hirtenhund, *Canis pastoralis*, und eine mittelgroßer bis großer Jagdhund, *Canis venaticus* (Hauger, 1921; Schlich, 1957). Im Folgenden wird nur kurz auf die im antiken Schrifttum erwähnten Hunderassen eingegangen, eine ausführlichere Dokumentation findet sich anderswo (Keller, 1909; Toynbee, 1983; Peters, 1994 a).

Als Wach- bzw. Hofhund soll man nach Columella ([1972] : 7,12) einen kräftigen, eher schwerfälligen Hund mit lauter Stimme wählen, und auf schwarze Fellfarbe, die den Hund bei Nacht fast unsichtbar, bei Tag furchterregend macht, ist besonders Gewicht zu legen. Darstellungen von Wachhunden gibt es in der Bildenden Kunst viele, besonders bekannt sind diejenige auf Mosaikböden in Pompeii (z.B. Toynbee, 1983 : Abb. 43). Unter den uns namentlich überlieferten Hunderassen der Antike erfreute sich besonders der Molosser großer Beliebtheit. Sie fand als Wächter sowohl auf dem Lande als in der Stadt häufig Verwendung. Ähnliche Hundetypen soll es auf Sizilien, Zypern und den Britischen Inseln, sowie in Indien und Mesopotamien gegeben haben. Letzterer ist durch Darstellungen auf Reliefs im Palaste Assurbanipals aus dem 7. Jh. v. Chr. am besten bekannt.

Eine gleichermaßen wichtige und alltägliche Funktion kam den Hirtenhunden zu. Als Fellfarbe wurde weiß

bevorzugt, weil man sonst die Tiere mit einem Raubtier verwechseln konnte (Columella [1972] : 7,12,3). Orth (1913) erwähnt nicht weniger als acht Rassen, darunter die Molosser, Lakoner (Sparta), Umrer (Umbrien), Lokrer (Sizilien), Sallentiner (Kallabrisches Küstenland), Arkader (Zentrales Hochland der Peloponnes), die Dardanischen Hirtenhunde (Südjugoslawien) sowie Hunde, gezüchtet in der Stadt Kydonia auf Kreta.

Die Hunderassen, die - soweit wir wissen - in der griechisch-römischen Antike zur Jagd verwendet wurden, sind eingehend von Aymard (1951) u.a. besprochen worden. Zu den Hetzrassen (*canes celeres*) zählten u.a. Hunde aus Kleinasien, Indien, Molossien, Kreta und Sizilien sowie der *Vertragus* aus Gallien. Als ausgezeichnete Spür- oder Fährtenhunde (*canes sagaces*) galten die Lakoner (Sparta), die Umrer, die Segusier (Gallien) und die Agassier (Britannien).

Strabon ([1917-32] : 6,277) zufolge wurden in den Städten neben großen Hunden vielfach kleinere Gesellschafts- und Begleithunde gehalten. Nach Keller (1909) gab es mindestens zwei "Rassen" unter diesen Hunden, den Etrurischen und den Malteser Spitz. Erstgenannten schildert Nemesian ([1975] : 231 ff.) durch seine lange zottige Behaarung schwerfällig und anders als andere Hunde aussehend. Der letztgenannte Melitäer oder "Malteser" wurde auf der dalmatinischen Insel Melita (Melitaea), heute Mljet, nordwestlich von Dubrovnik, gezüchtet (Toynbee, 1983). Zu den typischen Rassenmerkmalen zählen gerades, langes und seidiges Deckhaar von weißer Farbe, feingliedrige Extremitäten sowie eine möglichst geringe Körpergröße.

Die archäozoologischen Belege

Als dritte Quelle stehen die Hundeknochen aus archäologischen Ausgrabungen zur Verfügung. Zwar ermöglicht die Analyse von Hunderesten aus keltischen Siedlungen nördlich der Alpen bzw. aus römischen Hinterlassenschaften in den westlichen Rhein-Donau-Provinzen (*Germania inferior*, *Germania superior*, *Raetia*, *Noricum*; Tab. 1) nicht, die einstigen Rassen genauer zu rekonstruieren, aber zumindest läßt sie eine typologische Differenzierung aufgrund von Größen- und Wuchsformunterschieden zu.

Nach neuesten Untersuchungen soll die Typologie des Hundeschädels in erster Linie auf der allometrischen Variation des Gesichtsschädels beruhen (Lignereux *et al.*, 1991). Zwar soll man im Idealfall mehrere Indices und Verhältniswerte zur Beurteilung des Schädeltyps heranziehen, aber dies ist mit Schädeln aus archäologischen Grabungen nicht immer möglich, denn die Lagerung im Boden führt oft zu einer Zerstörung des Schädels in Hirnkapsel-, Jochbögen- und Nasenbereich. Im Laufe unserer

Tabelle 1 : Überblick der wichtigsten Grabungsorte und der Bearbeiter der Tierknochenfunde
(BS = Befestigte Siedlung, D = Dörfliche Siedlung, G = Gräberfeld; K = Kastell, L = Legionslager; M = Militärposten;
O = Oppidum, S = Städtische Siedlung, V = *Vicus*, Vr = *Villa rustica*).

Grabungsorte	Literatur	Siedlungstyp
LATENEZEIT		
Schneller	Kuhn, 1951	D
Manching	Oberdorfer, 1959 ; Petri, 1961 ; Boessneck <i>et al.</i> , 1971	O
Bad Nauheim	Weyrauch, 1970	D
Hochstetten	Arbinger-Vogt, 1978	D
Mechernich-Antweiler	Nobis, 1978	D
Berching-Pollanten	von den Driesch, 1984	D
Altenburg-Rheinau	Moser, 1986	O
FRÜHRÖMISCHE KAISERZEIT (bis 69/70 n. Chr.)		
Magdalensberg	Ehret, 1964 ; Hornberger, 1970	S
Brigobannis - Hüfingen	Sauer-Neubert, 1969	V
Bad Nauheim	Geilhausen und Wille, 1977	V
Vitudurum - Oberwinterthur	Morel, 1991	V
Augusta Rauricorum - Augst	Breuer, 1992 ; Deschler-Erb, 1992	S
MITTLERE KAISERZEIT (70-259/260 n. Chr.)		
Cambodunum - Kempten	Boessneck, 1957	S
Regensburg-Kumpfmühl	Boessneck, 1958	V
Kösching	Oberdorfer, 1959	K
Butzbach	Habermehl, 1959/1960	V
Asciburgium - Moers-Asberg	Requate, 1962	K
Heidelberg-Neuenheim	Lüttswager, 1965	G
Heilbronn	Lüttswager, 1966	K
Lauriacum - Lorch	Müller, 1967	S
Le Rondet	Imhof, 1967	M
Durnomagus - Dormagen	Mennerich, 1968	K
Vindonissa - Windisch	Amman, 1971	L
Wehringen	von Houwald, 1971	Vr
Gernsheim	Maier, Pötsch und Wünsch, 1976	V
Colonia Ulpia Traiana b. Xanten	Boessneck, 1980 ; Müller, 1989 ; Peters, 1994b	S
Colonia Augusta Raurica - Kaiseraugst	Bisig, 1971	S
Quintana - Künzing	Swegat, 1976	V
Oberstimm	Boessneck, 1978	V
Rijswijk	Clason, 1978	V
Laufen-Müschhag	Schmid und Hummler, 1980	Vr
Abusina - Eining	Lipper, 1981/82	K
Arae Flaviae - Rottweil	Kokabi, 1982, 1988	S
Rainau-Buch	Gulde, 1985	V
Bad Kreuznach	Johansson, 1987	Vr
Stettfeld	Kokabi und Wahl, 1988	G
Noviomagus - Nijmegen	Lauwerier, 1988	S
Heteren II	Lauwerier, 1988	V
Druten III	Lauwerier, 1988	Vr
Kesteren	Lauwerier, 1988	V
Augusta Rauricorum - Augst	Grädel und Schibler, 1989 ; Breuer, 1992 ; Deschler-Erb, 1991, 1992	S
Colonia Augusta Raurica - Kaiseraugst	Deschler-Erb, 1991a	S
Biriciana - Weißenburg	Seijnen, 1989 ; Peters, in Vorbereitung	V
Bad Wimpfen	Frey, 1991	V

Tabelle 1 : (Ende)

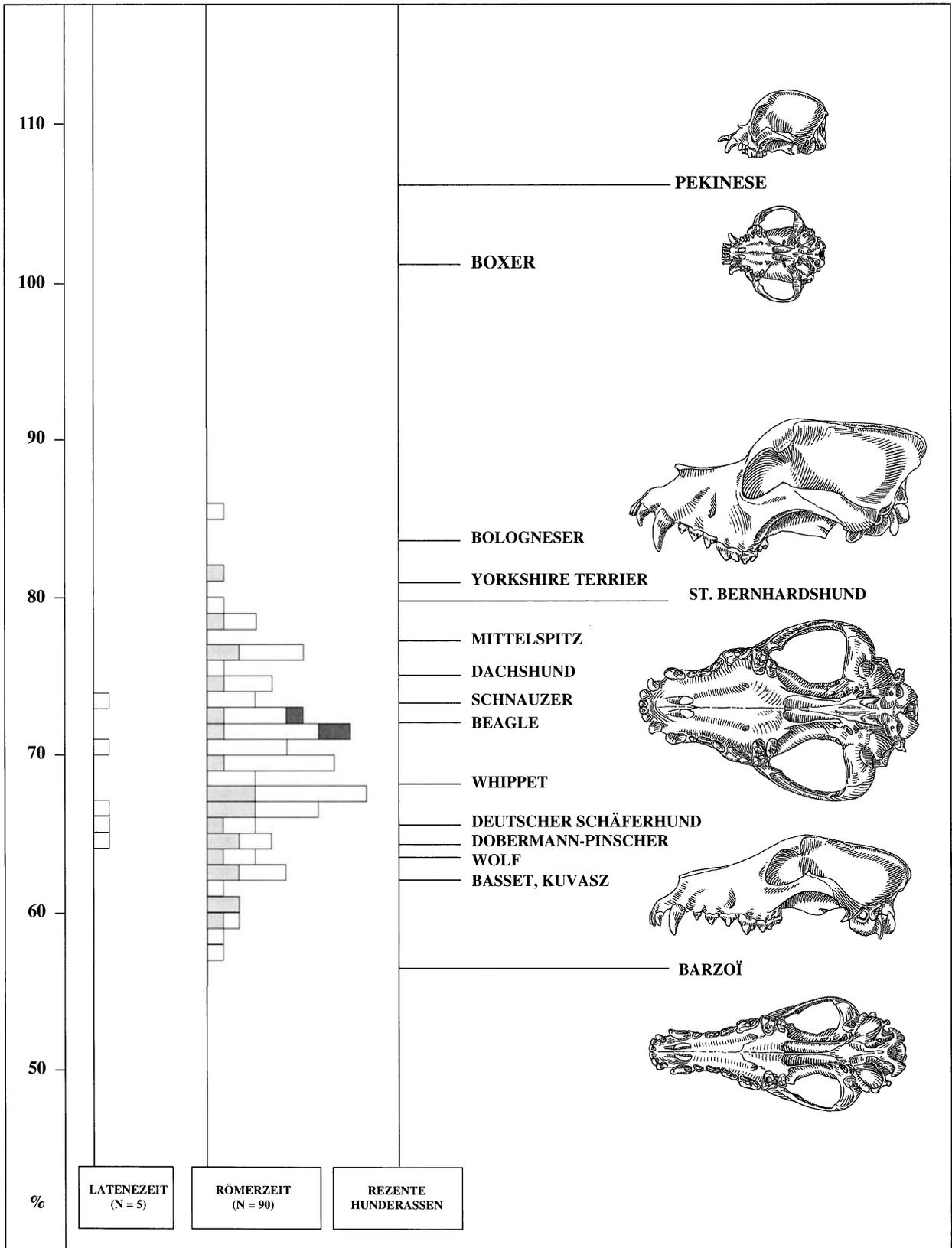
Grabungsorte	Literatur	Siedlungstyp
Friedberg	Sorge, 1991	Vr
Vitodurum - Oberwinterthur	Morel, 1991	V
Biriciana - Weißenburg	Sachenbacher-Palavestra, 1992	K
Treuchtlingen-Weinbergshof	Koch, 1993	Vr
Cambodunum - Kempten	Manhart, im Druck	S
Heldenbergen	Sorge, in Vorbereitung	V
Regensburg-Harting	von den Driesch, in Vorbereitung	Vr
Augenschaftsfeld	Peters, in Vorbereitung	Vr
Augusta Vindelicum - Augsburg	Manhart und Peters, 1995	K
SPÄTANTIKE		
(260 - 402/6 n. Chr.)		
Abodiacum - Epfach	Boessneck, 1964	BS
Froitzheim	Mennerich, 1968	BS
Vermania-Isny	Piehler, 1976	K
Burg Sponeck	Pfannhauser, 1980	K
Münsterberg	Schmidt-Pauly, 1980	K
Noviomagus-Nijmegen	Lauwerier, 1988	S
RÖMERZEIT		
Cambodunum - Kempten	Schlosser, 1888	S
Vindonissa - Windisch	Krämer, 1899	L
Donnstetten	Fraas, 1902	K
Cannstatt	Hilzheimer, 1920	K
Stockstadt bei Aschaffenburg	Hilzheimer, 1924	K
Niederbieber	Hilzheimer, 1924	K
Zugmantel	Hilzheimer, 1924	K
Mainz	Hilzheimer, 1932	L
Köln-Müngersdorf	Hilzheimer, 1933	Vr
Valkenburg	Clason, 1967	K
Colonia Ulpia Traiana b. Xanten	Waldmann, 1967	S
Bonn	Wendt, 1967	V
Mainz	Hemmer und Eichmann, 1972	S
Frankfurt	Hemmer und Eichmann, 1972	S
Wagbachkastell	Kokabi, 1987	K

Aufarbeitung und Auswertung der Schädelmaße erwies sich u.a. der Gaumenindex (s. Abb. 1) als repräsentativ für die Schädelproportionen bei Hunden, weshalb hier auf die Einbeziehung weiterer Indices verzichtet werden konnte.

Wie aus Abbildung 1 hervorgeht, weist die Mehrzahl der 90 römischen Schädel Gaumenproportionen auf, die man bei langschnäuzigen Hunderassen sowie beim Wolf vorfindet. Bei einer deutlich geringeren Zahl der Schädel belegen die Gaumenmaße etwas kurzschnäuzigere Tiere, ähnlich wie bei dem heutigen Spitz, St. Bernhardtshund, Yorkshire Terrier und Bologneser. Nachweislich gibt es unter den römischen Hunden der westlichen Rhein-Donau-Provinzen aber keine Tiere, bei denen die Gaumenbreite die Gaumenlänge übersteigt, ein Charakteristikum des Schädel des Boxers, des Pekinesen usw.

Bei einer Typologisierung des Schädels aufgrund des Gaumenindex könnte man beispielsweise den oberen Grenzwert für den dolichocephalen Schädeltyp bei 74,99, den unteren Grenzwert des brachycephalen Schädeltyps bei 100,00 festlegen. Mesocephale Schädel würden dann einen Gaumenindex zwischen 75,00 und 99,99 aufweisen. Für die römischen Hunde stellt sich dann heraus, daß etwa 85 % der

Abb. 1: Gaumenindexwerte (Größte Gaumenbreite x 100/Größte Gaumenlänge) der latène- und römischen Hundeschädel im Vergleich zu denjenigen von Schädeln neuzeitlicher Rassenhunde. Indexwerte für Bologneser, Dachshund, Whippet, Schäferhund und Dobermann-Pinscher berechnet aufgrund von Maßangaben in Wagner (1930), im übrigen aufgrund von Schädeln aus der Institutssammlung.



Schädel als dolichocephal bezeichnet werden können, die restlichen 15 % liegen in der unteren Variationshälfte des mesozephalen Bereichs. Brachycephale Hunde scheint es also in den westlichen Rhein-Donau-Provinzen während der Römerzeit nicht gegeben zu haben. In Anlehnung an die Anthropologie könnte man, unter Beibehaltung der genannten Grenzwerte, die Gaumenproportionen auch mit den entsprechenden Begriffen leptostaphylin (schmalgaumig), mesostaphylin (mittelbreitgaumig) und brachystaphylin (breitgaumig) bezeichnen (Bräuer, 1988 : 192).

Vollständig erhaltene Skelette bieten zusätzlich die Möglichkeit, Schädelform und Gliedmaßenproportionen gleichzeitig zu beurteilen. Dabei stellt sich die Frage, ob Wuchsformunterschiede im Bereich der Extremitäten mit Proportionsänderungen beim Schädel verbunden sind. In Abbildung 1 sind die Schädelknochen, bei denen auch das postkraniale Skelett begutachtet wurde, schraffiert dargestellt. Es stellt sich heraus, daß die Gaumenproportionen der Schädel normalwüchsiger Hunde ($n = 26$; horizontale Schraffierung) sich über den gesamten Indexbereich verteilen, diejenige der kurzgliedrigen Hunde ($n = 3$; vertikale Schraffierung) befinden sich im oberen Abschnitt des dolichocephalen Bereichs. Dies legt die Vermutung nahe, daß Unterschiede in der Wuchsform im wesentlichen die Extremitäten und nicht den Schädel betreffen.

Im Gegensatz zu den römerzeitlichen Hunden läßt sich über die Schädelproportionen bei den keltischen Hunden wenig sagen, weil nur wenige beurteilbare Funde vorliegen. Die Gaumenindices der meßbaren Schädel fallen in den Bereich dolichocephaler Hunde.

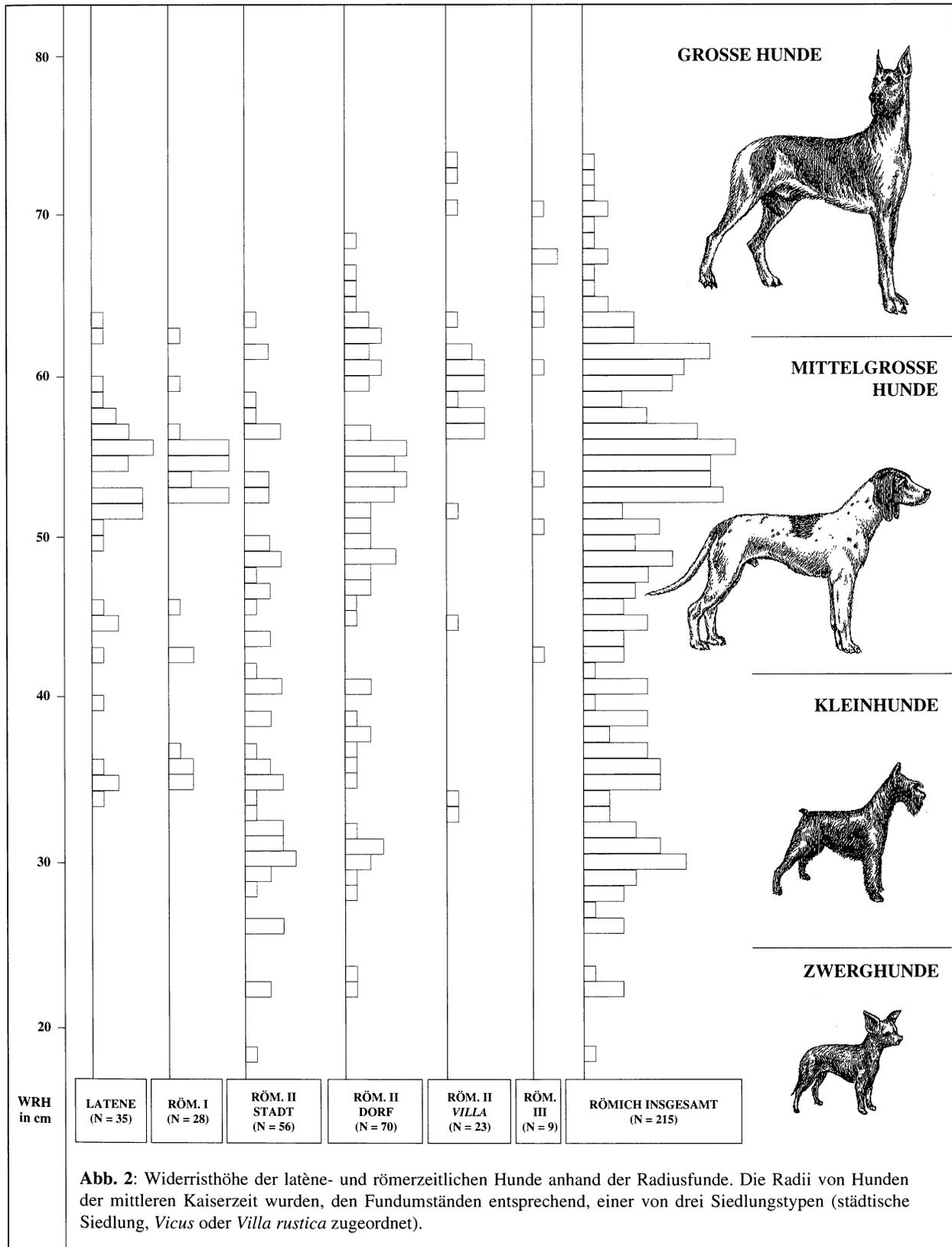
Neben der Wuchsform des Schädels läßt sich die Körpergröße der römerzeitlichen Hunde anhand osteometrischer Daten rekonstruieren. Für ihre Beurteilung gibt es mehrere Möglichkeiten, ausgewählt wurden hier nur zwei : die größte Länge von Humerus, Radius, Femur und Tibia und die Länge der Unterkieferzahnreihe (P1-M3). Bei den Röhrenknochen wurden mit Hilfe der Umrechnungsfaktoren von Harcourt (1974), die Längenmaße in Widerristhöhen umgesetzt (Abb. 2)⁽¹⁾. Die Länge der Unterkieferzahnreihe läßt zwar keinen Rückschluß auf die Körpergröße wie bei den Röhrenknochen zu, ermöglicht aber, der Größenvariation der Hunde auf eine zusätzliche Weise nachzugehen, was uns, besonders in Hinblick auf die hohe Zahl der Unterkiefer ($n = 372$) von latènezeitlichen Hunden, von Bedeutung erschien (Abb. 3).

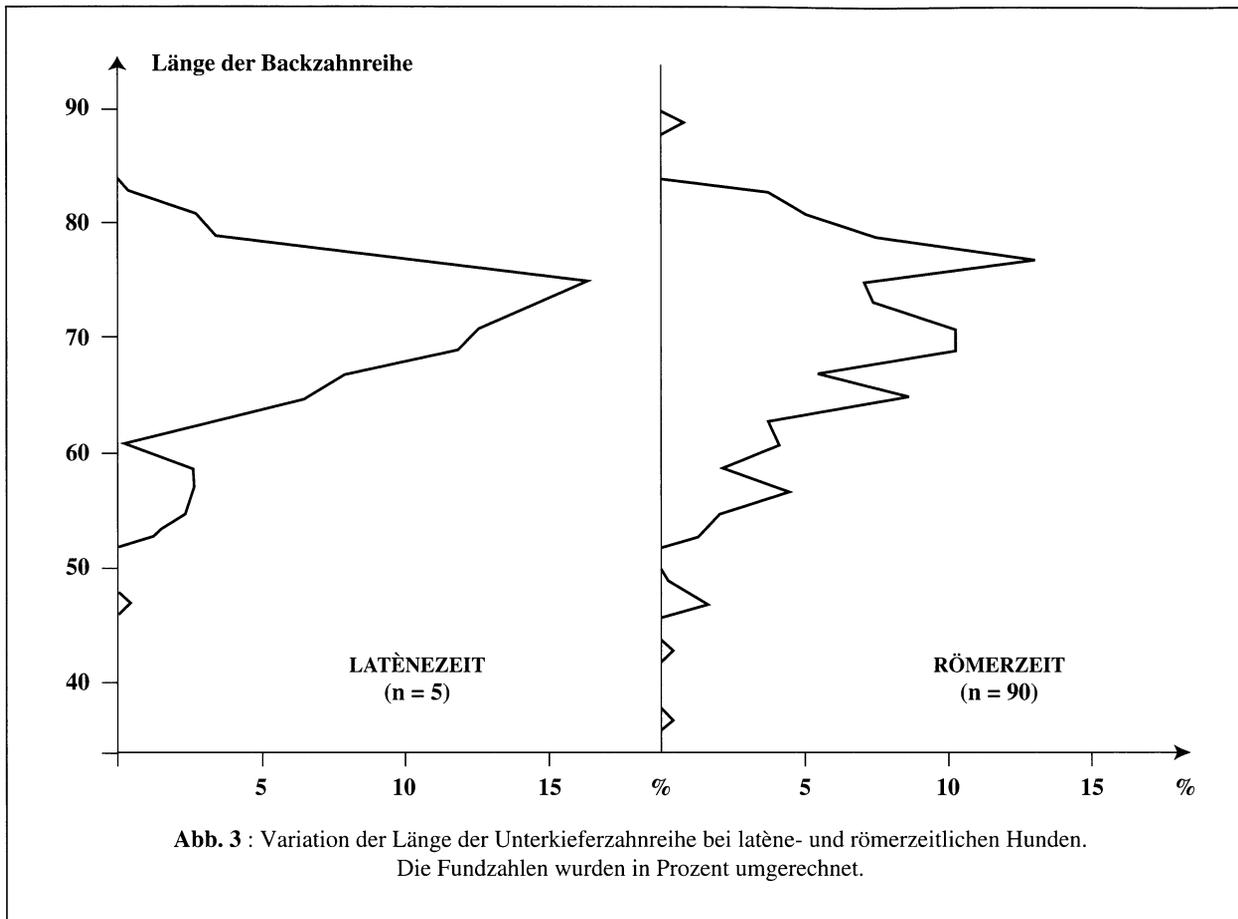
Um einen möglichen züchterischen Einfluß der Römer bei den Hunden in den westlichen Rhein-Donau-Provinzen im Laufe der Zeit erkennen zu können, haben wir die genauer datierten Funde drei Perioden der römischen Kaiserzeit zugeordnet, nämlich der frühen Kaiserzeit (bis 69/70 n. Chr.), der mittleren Kaiserzeit (70 n. Chr. bis zum Limesfall um 259/260 n. Chr.) und der späten Kaiserzeit (260 bis 402/6 n. Chr.). Darüberhinaus wurde der Frage nachgegangen, ob sich die mittelkaiserzeitlichen Hundepopulationen aus städtischen Siedlungen, Dörfern (*Vici*) und Gutsbetrieben (*Villae*) bezüglich der Größe unterscheiden.

Abbildung 2 verdeutlicht, daß die Hunde der Latènezeit eine Widerristhöhe von etwas über 30 bis knapp 65 cm aufweisen, wobei die Mehrzahl der Werte im Variationsbereich der mittelgroßen Hunde liegt. Grundsätzlich das gleiche Bild vermitteln die Unterkieferknochen, bei denen, da mehr Funde vorliegen, zwei Besonderheiten auffallen : Erstens, das Vorkommen zweier Kiefer von Kleinhunden im spätlatènezeitlichen Manching, vermutlich Importe aus dem römischen Mutterland. Zweitens weisen die restlichen Unterkieferknochen eine bimodale Verteilung auf, wobei beobachtet wurde, daß die Reste von kleineren Hunden sich im wesentlichen auf zwei benachbarte, zeitgleiche Fundorte in Bayern beschränken, nämlich Manching und Berching-Pollanten. Es ist denkbar, daß es sich hierbei um eine regionale (Primitiv)rassen handelt, die man aus irgendeinem Grund herausgelesen und weitergezüchtet hat.

In den latènezeitlichen Oppida und Siedlungen lebten mehrheitlich Hunde mit Widerristhöhen zwischen 45 und 60 cm, und daran ändert sich in der Anfangsphase der römischen Okkupation wenig. In der mittleren Kaiserzeit (70 bis 259/260 n. Chr.) gibt es nördlich der Alpen nachweislich eine Vielfalt an Hundetypen, wie aus den Abbildungen 2 bis 4 hervorgeht. Erstmals begegnet man bei Ausgrabungen Knochenresten von Kleinsthunden, mit Widerristhöhen unter 24 cm. Auch große Hunde mit Widerristhöhen über 62 cm sind nun keine Seltenheit mehr. Bemerkenswert ist aber die unterschiedliche mittlere Hundegröße in der Stadt und auf dem Lande. Legt man die errechneten Widerristhöhen zugrunde, sind die Hunde aus der Stadt ($n = 56$, $\bar{x} = 40,1$ cm) im Schnitt kleiner gewesen, als die Tiere aus den Dörfern ($n = 70$, $\bar{x} = 49,0$ cm) und den Gutsbetrieben ($n = 23$, $\bar{x} = 57,6$). Während man in den *Vici* und *Villae* in der Regel größere Hunde hielt, gab es in den städtischen Siedlungen aus

⁽¹⁾ Zur Erstellung der Abbildung 2 wurden alle Langknochen - sofern richtig gemessen - berücksichtigt, handelt es sich aber um Skelette, die im anatomischen Zusammenhang geborgen wurden, berechneten wir den mathematischen Mittelwert für die Widerristhöhe anhand der Längenmaße der vorhandenen Röhrenknochen.





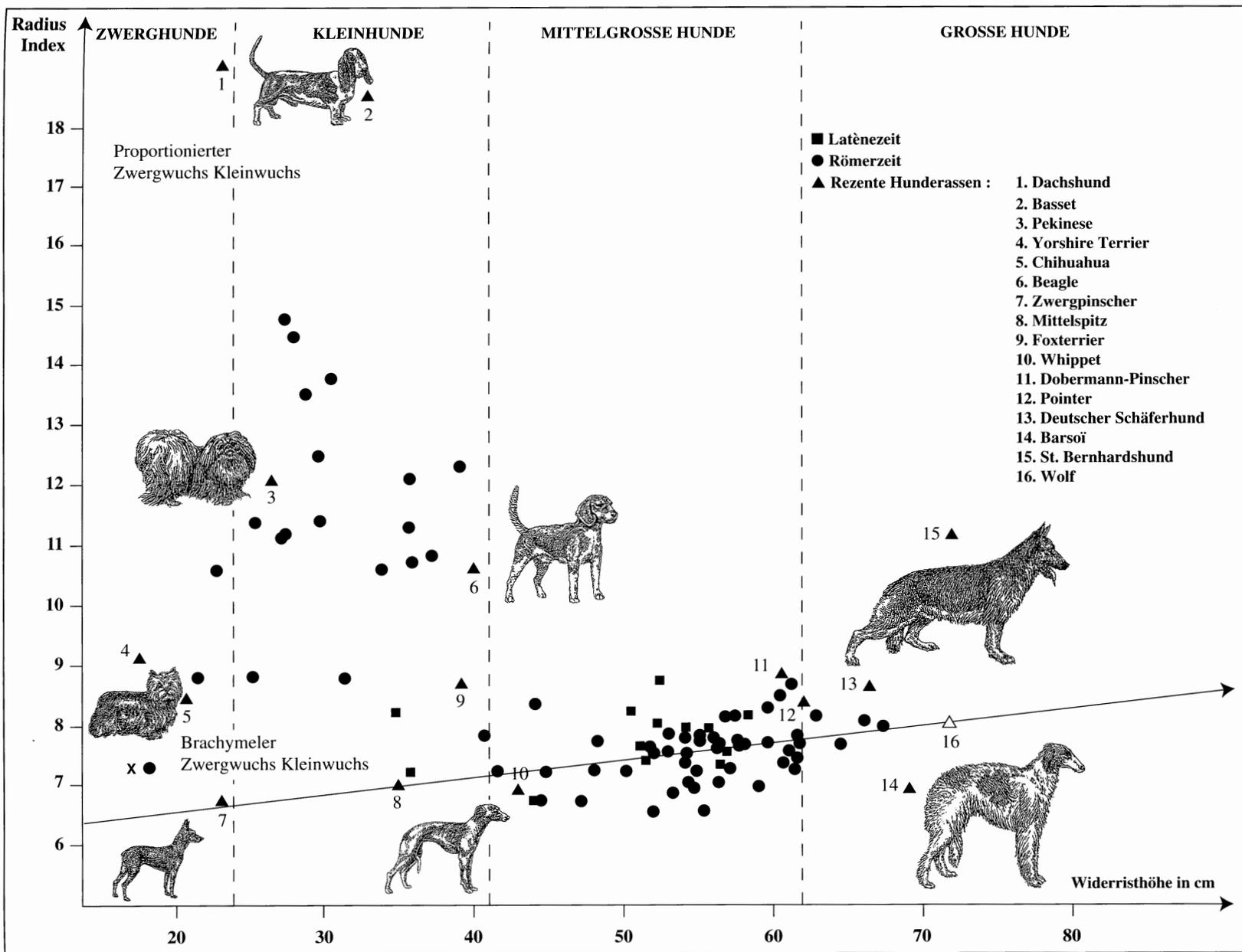
verständlichen Gründen mehr Liebhaber für Klein- und Kleinsthunde.

Die Proportionen von Extremitätenknochen ermöglichen auch eine Aussage über die Wuchsform der Hunde. Dazu wurde für alle Langknochen den Schlankheitsindex berechnet, das Ergebnis wird anhand der Werte für den Radius vorgestellt (Abb. 4). Zieht man Radiusmaße rezenter Hunde bekannter Rasse heran, wird ersichtlich, daß nahezu alle Radien von latènezeitlichen Hunden im Vergleich zu denjenigen rezenter Hunde als normalwüchsig zu betrachten sind. Nur ein einziger Radius eines Kleinhundes weist einen etwas kräftigeren Wuchs auf, wie man ihn z.B. beim heutigen Foxterrier (9) vorfindet.

Aus der Römerzeit liegen 72 Radien vor, von denen gut zwei Drittel (n = 52) von normalwüchsigen, mittelgroßen bis großen Hunden stammen. Anhand dieser Funde wurde nun eine Regressionsgerade berechnet, um der Frage nachzugehen, ob ja und inwiefern die Wuchsform der Radien der Klein- und Kleinsthunde von derjenigen normalwüchsiger Tiere abweicht. Zu den rezenten Hunderassen (WRH < 41 cm), deren Radiusproportionen im Bereich

der errechneten Regressionsgeraden für Römerhunde liegen, gehören der Mittelspitz (8) und der Zwergpinscher (7). Aus Abbildung 4 geht aber eindeutig hervor, daß es unter den vorhandenen römerzeitlichen Radiusfunden von Kleinhunden nur vereinzelt Exemplare gibt, die man aufgrund ihrer Schlankheit als normalwüchsig einstufen könnte. Die Mehrzahl der Klein- und Kleinsthunde weisen geringfügige bis mittelstarke Verkürzungen der Gliedmaßen auf, allerdings ohne die extreme Kurzgliedrigkeit eines Dachshundes (1) oder eines Bassets (2) auch nur annähernd zu erreichen (Abb. 4). Drei Radien belegen Hunde mit Widerristhöhen zwischen ca. 22 und 32 cm. Vermutlich standen

Abb. 4: Radii von latène- und römerzeitlichen Hunden im Vergleich zu Radii neuzeitlicher Rassenhunde. Relation zwischen Schlankheitsindex (Radius KD x 100/GL) und Widerristhöhe. Die Maße an Radien von Dachshund, Foxterrier, Whippet, Pointer, Dobermann-Pinscher, Schäferhund, Barsoi und St. Bernhardshund sind der Arbeit Wagner (1930) entnommen, im übrigen aufgrund von Radien aus der Institutssammlung.



sie in Wuchsform dem heutigen Yorkshire Terrier (4), Chihuahua (5) und Foxterrier (9) nahe. Eine weitere Gruppe belegt Hunde mit stämmigen Läufen, deren Langknochen ähnliche Proportionen aufweisen, wie beispielsweise die eines Beagles. Bekanntlich beruht die Kurzgliedrigkeit oder Brachymelie bei Rassen wie Pekinese und Beagle auf eine Störung im Längenwachstum der Röhrenknochen infolge eines Defekts der knorpeligen Wachstumszone, auch Achondroplasia genannt. Womöglich ist dies der Grund für das Auftreten von Kurzgliedrigkeit bei den römischen Hunden. Brachymelie gibt es in normalwüchsigen Hundepopulationen nachweislich immer wieder, aber die Tatsache, daß aus Hinterlassenschaften der Römerzeit öfters Knochen von kurzgliedrigen Hunden geborgen werden, zeigt u.E. das Interesse der Bewohner der westlichen Rhein-Donau-Provinzen an diesem Typus, der sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande gleichermaßen gut vertreten ist (Abb. 4).

Lediglich der Kleinsthund aus Xanten (X) scheint von einer normalproportionierten Rasse zu stammen. An sich steht dieser Fund isoliert da, und der Schluß liegt nahe, daß dieser Hund nicht in den westlichen Rhein-Donau-Provinzen, sondern anderswo gezüchtet wurde. Ob der Xantener Hund ein *Catulus Melitaei* war, oder ob man unabhängig davon auch an anderen Orten im Römerreich "Taschenhunde" gezüchtet hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

Schlußfolgerungen

In der Antike, und besonders während der Römerzeit, stand die Nutzung des Hundes im Vordergrund. Dementsprechend dürfte das äußere Erscheinungsbild dieser Hunde in den meisten Fällen von sekundärer, ihre Leistung aber von primärer Bedeutung gewesen sein. Dennoch findet man eine Reihe von Hundetypen namentlich und/oder bildlich überliefert, auf die der Begriff Rasse zutreffen könnte. Zweifelsohne reichen die Ursprünge einiger dieser Hunderassen in die Zeit vor Beginn der eigentlichen Antike zurück, aber es läßt sich nicht leugnen, daß der gesellschaftliche Wandel in der Römerzeit die Nachfrage für Hunde mit ausgeprägtem Erscheinungsbild um ein vielfaches steigerte. Den Angaben

der antiken Autoren zufolge dürfte das Mutterland nur einige Rassen hervorgebracht haben, einen durchaus höheren Stellenwert besaßen bestimmte Hunderassen, die außerhalb Italiens gezüchtet wurden.

Die Auswertung osteometrischer Daten von Hundeknochen aus archäologischen Ausgrabungen in dem Gebiet der westlichen Rhein-Donau-Provinzen erbrachte zusätzliche Informationen in Hinblick auf die Haltung und die Zucht von Hunden in der Latène- und Römerzeit. So zeichnet sich u.a. ab, daß die Kelten, neben ihren mittelgroßen, normalproportionierten Gebrauchshunde, auch eine kleinere, normalwüchsige Variante hielten, dessen Zuchtgebiet in der Region um das Oppidum von Manching lag. Während die Hunde der frühen römischen Kaiserzeit in Größe und Proportionen denjenigen der Kelten ähnlich waren, belegen die Funde der mittleren Kaiserzeit eine weitaus größere Vielfalt an Hundetypen. Mit Widerristhöhen zwischen 17,5 und 74 cm sind erstmals alle Größenklassen, vom Zwerghund bis zum großen Hund, nachgewiesen. Nach wie vor sind die mittelgroßen bis großen Hunde normalproportioniert und eher von schlankem Wuchs. Dies ist nicht der Fall bei der Mehrzahl der Klein- bzw. Kleinsthunde, deren Extremitäten vielfach kurz und gedrungen waren, wie z.B. bei den heutigen Niederlaufhunderassen. Vermutlich handelt es sich hier um einen chondrodystrophischen Minderwuchs, denn die Verkürzung betrifft nur die Extremitäten und nicht den Schädel, wie wir anhand von im anatomischen Zusammenhang gefundenen Skeletten feststellen konnten. Den Gesichtsschädelproportionen nach zu schließen, gab es in der Römerzeit vorwiegend dolichocephale oder langköpfige Hunde. Mesozephal Hunde sind ebenfalls nachgewiesen, jedoch fehlt bislang der Beweis für das Vorkommen einer brachycephalen oder kurzköpfigen Hunderasse in den westlichen Rhein-Donau-Provinzen. Bis auf dem Kleinsthund aus Xanten ist nicht ersichtlich, daß die Bewohner der genannten Provinzen Hunde importiert haben. Zwar ist die Zunahme der Hundevielfalt ab der mittleren Kaiserzeit als römischer Impuls zu deuten, sie wird aber wohl hauptsächlich mit bodenständigen Hundeschlägen durchgeführt worden sein.

Literatur

- AMMAN H., 1971.– *Osteologische und osteometrische Untersuchungen an Tierknochenfunden der römischen Militärbasis Vindonissa*. Diss. med. vet., Univ. Zürich.
- ARBINGER-VOGT H., 1978.– *Vorgeschichtliche Tierknochenfunde aus Breisach am Rhein*. Diss. med. vet., Univ. München.
- AYMARD J., 1951.– *Essai sur les chasses romaines, des origines à la fin du siècle des Antonins*. Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome, 171.

- BISIG V., 1971.– *Osteometrische Untersuchungen an zwei fast vollständig erhaltenen Hundeskeletten der Römischen Colonia Augusta raurica*. Diss. med. vet., Univ. Zürich.
- BODSON L., 1980.– Place et fonctions du chien dans le monde Antique. *Ethnozootechnie*, 25 : 13-22.
- BOESSNECK J., 1957.– Tierknochen. *Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte*, 9 : 103-116.
- BOESSNECK J., 1958.– *Zur Entwicklung vor- und frühgeschichtlicher Haus- und Wildtiere Bayerns im Rahmen der gleichzeitigen Tierwelt Mitteleuropas*. Studien an vor- und frühgeschichtlichen Tierresten Bayerns 2, München.
- BOESSNECK J., 1964.– Die Tierknochen aus den Grabungen 1954-1957 auf dem Lorenzberg bei Epfach. In : J. Werner Hrsg., *Studien zu Abodiacum-Epfach*. München : Beck, p. 213-261.
- BOESSNECK J., 1978.– Tierknochen. *Limesforschungen*, 18 : 305-314.
- BOESSNECK J., 1989.– Der kleinste Zwerghund aus der römischen Kaiserzeit. *Tierärztliche Praxis*, 17 : 89-91.
- BOESSNECK J., DRIESCH A. von den, MEYER-LEMPPEAU U. und WECHSLER-von OHLEN E., 1971.– *Die Tierknochenfunde aus Manching*. Wiesbaden : F. Steiner Verlag.
- BRÄUER G., 1988.– Osteometrie. In : R. Knußmann Hrsg., *Anthropologie. Band I. Wesen und Methoden der Anthropologie*. Stuttgart : G. Fischer Verlag, p. 160-232.
- BREUER G., 1992.– Die Tierknochenfunde aus zwei Latrinengruben des 1. Jahrhunderts in Augst (Grabung 1991.65) unter besonderer Berücksichtigung der Hundeskelettreste. *Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst*, 13 : 177-196.
- CLASON A. T., 1967.– *Animal and man in Holland's past*. Palaeohistoria 13A, B. Groningen : J.-B. Wolters.
- CLASON A. T., 1978.– Animal husbandry and hunting at Rijswijk (Z.H.). *Nederlandse Oudheden*, 8 : 424-437.
- COLUMELLA [1972].– *De re rustica*. Über Landwirtschaft. Aus dem lateinischen übersetzt, eingeführt und erläutert von K. Ahrens. Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike 4. Berlin : Akademie Verlag, 1972.
- DESCHLER-ERB S., 1991.– Das Tierknochenmaterial der Kanalverfüllung nördlich der Frauenthermen : Küchenabfälle einer Taberne des 2. Viertels des 3. Jhs. n. Chr. *Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst*, 12 : 143-151.
- DESCHLER-ERB S., 1991a.– Neue Erkenntnisse zur vertikalen und horizontalen Fundverteilung in einer Augster Stadtinsula. Die Tierknochenfunde aus der Insula 23 (Grabung 1987.56). *Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst*, 12 : 305-379.
- DESCHLER-ERB S., 1992.– Osteologischer Teil. *Forschungen in Augst*, 15 : 355-467.
- DRIESCH A. von den, 1984.– Tierknochenfunde aus der späteltischen Siedlung von Berching-Pollanten, Ldkr. Neumarkt/Oberpfalz. *Germania*, 62 : 364-372.
- EHRET R., 1964.– *Tierknochenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg bei Klagenfurt in Kärnten. II. Carnivora, Lagomorpha, Rodentia und Equidae*. Diss. med. vet., Univ. München. Kärntner Museumsschriften 34, Klagenfurt.
- FRAAS E., 1902.– Ausgrabungen eines römischen Brunnens bei Donnstetten, OA. Urach, nebst Untersuchungen über die dort gefundenen Hunde- und Pferderassen. *Fundberichte aus Schwaben*, 10 : 42-52.
- FREY S., 1991.– *Bad Wimpfen I. Osteologische Untersuchungen an Schlacht- und Siedlungsabfällen aus dem römischen Vicus von Bad Wimpfen*. Diss. med. vet., Univ. München. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, 39.
- GEILHAUSEN H. E. und WILLE K.-H., 1977.– Tierknochenfunde aus den römischen Militärlagern von Bad Nauheim. *Fundberichte aus Hessen*, 15 : 335-359.
- GRÄDEL E. und SCHIBLER J., 1989.– Die Tierknochenfunde aus dem Amphitheater von Augusta Rauricorum (Grabungen 1982-1986). *Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst*, 10 : 143-176.
- GULDE V., 1985.– *Osteologische Untersuchungen an Tierknochen aus dem römischen Vicus von Rainau-Buch (Ostalb-kreis)*. Diss. med. vet., Univ. München. Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, 5.
- HABERMEHL K.-H., 1959-1960.– Die Tierknochenfunde im römischen Lagerdorf Butzbach. *Saalburg-Jahrbuch*, 18 : 67-108.
- HARCOURT R. A., 1974.– The dog in prehistoric and early historic Britain. *Journal of Archaeological Science*, 1 : 151-175.
- HAUGER A., 1921.– *Zur römischen Landwirtschaft und Haustierzucht. Ein Beitrag zur Kultur Roms*. Hannover : Verlag M. & H. Schaper.
- HEMMER H. und EICHMANN M., 1972.– Hunde aus der Römerzeit des Rhein-Main-Gebietes. *Mainzer naturwissenschaftliches Archiv*, 11 : 257-274.
- HERRE W. und RÖHRS M., 1990.– *Haustiere - zoologisch gesehen*. 2. Auflage. Stuttgart : G. Fischer Verlag.
- HILZHEIMER M., 1920.– Die Tierreste aus dem römischen Kastell Cannstatt bei Stuttgart und anderen römischen Niederlassungen in Württemberg. *Landwirtschaftliche Jahrbücher*, 1920 : 293-336.

- HILZHEIMER M., 1924.– Die im Saalburgmuseum aufbewahrten Tierreste aus römischer Zeit. *Saalburg-Jahrbuch*, 5 : 106-158.
- HILZHEIMER M., 1932.– Römische Hundeschädel aus Mainz, ein fränkischer Hundeschädel und ein Hundeschädel des 15. oder 16. Jahrhunderts ebendaher. *Biologia Generalis*, 8 : 93-126.
- HILZHEIMER M., 1933.– Die Tierreste. *Römisch-Germanische Forschungen*, 6 : 122-130.
- HORNBERGER M., 1970.– *Gesamtbeurteilung der Tierknochenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg in Kärnten (1948-1966)*. Diss. med. vet., Univ. München. Kärntner Museumsschriften, 49, Klagenfurt.
- HOUWALD G. von, 1971.– *Römische Tierknochenfunde aus Pfaffenhofen am Inn, Ldkr. Rosenheim, und aus Wehringen, Ldkr. Schwabmünchen*. Diss. med. vet., Univ. München.
- IMHOF U., 1967.– Die Tierknochenfunde bei der römischen Brücke von Le Rondet FR. *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern*, N.F. 23/24 : 62-84.
- JOHANNSON F., 1987.– *Zoologische und kulturgeschichtliche Untersuchung an den Tierresten aus der römischen Palastvilla in Bad Kreuznach*. Schriften aus der Archäologisch-Zoologischen Arbeitsgruppe Schleswig-Kiel, 11.
- KELLER O., 1909.– *Die antike Tierwelt. Band 1 : Säugetiere*. Leipzig : W. Engelmann.
- KOCH H., 1993.– *Die Villa rustica von Treuchtlingen-Weinbergshof*. Buch am Erlbach : Verlag M. L. Leidorf.
- KOKABI M., 1982.– *Arae Flaviae II. Viehhaltung und Jagd im römischen Rottweil*. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, 13.
- KOKABI M., 1987.– Tierknochenfunde aus dem Wagbachkastell bei Wiesental, Gde. Waghäusel, Kreis Karlsruhe. *Fundberichte aus Baden-Württemberg*, 12 : 397-400.
- KOKABI M., 1988.– *Arae Flaviae IV. Viehhaltung und Jagd im römischen Rottweil*. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg*, 28 : 111-232.
- KOKABI M. und WAHL J., 1988.– Tierknochen- *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg*, 29 : 225-281.
- KRÄMER H., 1899.– Die Haustierfunde von Vindonissa. *Revue Suisse de Zoologie*, 7 : 143-272.
- KUHN E., 1951.– Die Tierreste aus den prähistorischen Siedelungen von Schneller. *Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Lichtenstein*, 50 : 249-254.
- LAUWERIER R. C. G. M., 1988.– *Animals in Roman Times in the Dutch Eastern River Area*. Nederlandse Oudheden, 12, Oostelijk Rivierengebied 1, Amersfoort.
- LIGNEREUX Y., REGODON S. und PAVAUX Cl., 1991.– Typologie céphalique canine. *Revue de Médecine Vétérinaire*, 142 : 469-480.
- LIPPER E., 1981-1982.– Die Tierknochenfunde aus dem römischen Kastell Abusina-Eining, Stadt Neustadt a.d. Donau, Ldkr. Kelheim. Diss. med. vet., Univ. München. *Berichte der Bayerischen Bodendenkmalpflege*, 22/23 : 81-160.
- LÜTTSCHWAGER J., 1965.– Ein Zwerghund aus dem römischen Gräberfeld an der Berliner Straße zu Heidelberg-Neuenheim. *Zeitschrift für Säugetierkunde*, 30 : 24-30.
- LÜTTSCHWAGER J., 1966.– Über ein Hundeskelett aus einer Römerzeitsiedlung in Heilbronn am Neckar. *Säugetierkundliche Mitteilungen*, 14 : 85-91.
- MAIER W., PÖTSCH R. und WÜNSCH D., 1976.– Ein römerzeitlicher Hundeschädel aus Gernsheim an der Bergstraße. *Säugetierkundliche Mitteilungen*, 24 : 60-66.
- MANHART H., im Druck.– Tierknochen aus dem römischen Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempton/Bayern. *Bayerische Vorgeschichtsblätter*.
- MANHART H. und PETERS J., 1995.– Acht Hundeskelette aus einem flavischen Wehrgraben in Augsburg, Heilig-Kreuz-Strasse. *Das Archäologische Jahr in Bayern*, 1994 : 106-109.
- MENNERICH G., 1968.– *Römerzeitliche Tierknochen aus drei Fundorten des Niederrheingebietes*. Diss. med. vet., Univ. München.
- MOREL Ph., 1991.– Untersuchungen des osteologischen Fundgutes aus dem Vicus Vitudurum-Oberwinterthur. *Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien*, 10 : 79-176.
- MOSER B., 1986.– *Die Tierknochenfunde aus dem latènezeitlichen Oppidum von Altenburg-Rheinau*. Diss. med. vet., Univ. München.
- MÜLLER E. C., 1989.– *Tierknochenfunde aus den Gelände einer Herberge in der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten am Niederrhein*. I. Nichtwiederkäuer. Diss. med. vet., Univ. München.

- MÜLLER M., 1967.– *Die Tierknochenfunde aus den spätrömischen Siedlungsschichten von Lauriacum. II. Wild- und Haustierknochen ohne die Rinder.* Diss. med. vet., Univ. München.
- NEMESIAN, [1975].– *Cynegetica.* In : Nemesian, Œuvres, p. 93-109. Texte établi et traduit par P. Volpilhac. Paris : Les Belles Lettres.
- NOBIS G., 1978.– Die Tierreste aus Mechernich-Antweiler, Kr. Euskirchen. *Bonner Jahrbücher*, 179 : 458-464.
- OBERDORFER F., 1959.– *Die Hunde des Latène-Oppidums Manching.* Diss. med. vet., Univ. München. Studien an vor- und frühgeschichtlichen Tierresten Bayerns, 7, München.
- ORTH F., 1913.– Hund. In : W. Kroll Hrsg., *Paulys Real-Encyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft.* 8. Band. Stuttgart : Metzler, p. 2540-2582.
- PETERS J., 1994a.– Le chien dans l'Antiquité. In : *Histoire et Evolution du chien.* 39^e Séminaire de la Société Francophone de Cynotechnie, 25 et 26 mars 1994, École Nationale Vétérinaire, Toulouse, p. 46-86.
- PETERS J., 1994b.– Viehhaltung und Jagd im Umfeld der Colonia Ulpia Traiana (Xanten, Niederrhein). *Xantener Berichte*, 5 : 159-175.
- PETRI W., 1961.– *Neue Funde des Hundes aus dem keltischen Oppidum von Manching.* Diss. med. vet., Univ. München. Studien an vor- und frühgeschichtlichen Tierresten Bayerns 10, München.
- PFANNHAUSER R., 1980.– *Tierknochenfunde aus der spätrömischen Anlage auf der Burg Sponeck bei Jechtingen, Kreis Emmendingen.* Diss. med. vet., Univ. München.
- PIEHLER W., 1976.– *Die Knochenfunde aus dem spätrömischen Kastell Vermania.* Diss. med. vet., Univ. München.
- REQUATE H., 1962.– Tierreste aus dem römischen Kastell Asciburgium. *Zeitschrift für Tierzucht und Züchtungsbiologie*, 77 : 62-73.
- SACHENBACHER-PALAVESTRA M., 1992.– Tierknochenfunde aus dem römischen Kastell Biriciana - Weißenburg (Grabungsjahr 1986-1987). *Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung München*, 25 : 145-162.
- SAUER-NEUBERT A., 1969.– *Tierknochenfunde aus der römischen Zivilsiedlung in Hüfingen. II. Wild- und Haustierknochen mit Ausnahme der Rinder.* Diss. med. vet., Univ. München.
- SCHLICH H., 1957.– *Haltung und Gesundheitspflege der landwirtschaftlichen Nutztiere bei den Römern.* Diss. med. vet., Univ. Giessen.
- SCHLOSSER M., 1888.– Ueber Säugethier- und Vogelreste aus den Ausgrabungen in Kempten stammend. *Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte*, 19 : 17-22.
- SCHMID E. und HUMMLER M., 1980.– Tierknochen und Speisereste. In : S. Martin-Kilcher, *Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des nordwest-schweizerischen Jura.* Bern : Staatlicher Lehrmittelverlag, p. 80-91.
- SCHMIDT-PAULY I., 1980.– *Römerzeitliche und mittelalterliche Tierknochenfunde aus Breisach im Breisgau.* Diss. med. vet., Univ. München.
- SEIJNEN M., 1989.– *Die Tier- und Menschenknochenfunde aus einem römischen Brunnen, Weißenburg in Bayern.* Amsterdam : M.A., Instituut voor Pre- und Protohistorie.
- SORGE G., 1991.– *Die römische Villa von Friedberg bei Augsburg.* M.A., Univ. München.
- SORGE G., im Druck.– Knochenfunde aus einem spätantiken Brunnen des Kastells Krefeld Gellep. *Bonner Jahrbücher.*
- STRABON, [1917-1932].– *Geographica.* Geography. 8 vols. Translated by H. L. Jones. London : The Loeb Classical Library, 1917-1932.
- SWEGAT W., 1976.– *Die Knochenfunde aus dem römischen Kastell Künzing-Quintana.* Diss. med. vet., Univ. München.
- TOYNBEE J. M. C., 1983.– *Tierwelt der Antike.* Mainz : Verlag P. von Zabern.
- WAGNER K., 1930.– *Rezente Hunderassen. Eine osteologische Untersuchung.* Skrifter utgitt av Det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo, Matematisk-naturvidenskapelig Klasse, 9, Oslo.
- WALDMANN K., 1967.– *Die Knochenfunde aus der Colonia Ulpia Traiana, einer römischen Stadt bei Xanten am Niederrhein.* Diss. med. vet., Univ. München. Beihefte der Bonner Jahrbücher, 24.
- WENDT W., 1967.– *Die Tierreste einer römerzeitlichen Siedlung in Bonn.* Unveröffentlichtes Manuskript, Univ. Kiel.
- WEYRAUCH D., 1970.– *Osteologische und osteometrische Studien an Knochenfunden von Schaf, Ziege, Hund und Fuchs aus der latènezeitlichen Södersiedlung Bad Nauheim.* Diss. med. vet., Univ. Giessen.